hielt den Auftrag, dem Könige auszusprechen, daß die französische Regierung nicht vermuthen könne, daß Preußen die Erbländer der Kaiserin angreifen werde, und dies um so weniger, da ihm die neulich geschlossene Defensiv-Allianz nicht unbekannt sei. Der König Ludwig XV sei entschlossen, nicht bloß seine Verpflichtungen gegen die Kaiserin zu erfüllen, sondern auch über die stipulirte Hülfe von 24000 Mann hinaus ihr mit allen Kräften beizustehn". Also die Defensivallianz war geschlossen; die Stimmung Frankreichs ging bereits weit über deren Verpflichtungen hinaus; Oesterreich arbeitete seit Monaten an einem Offensivvertrag. Es war also vollkommen richtig und der Sachlage entsprechend, wenn sich Friedrich von feindseligen Umtrieben des größten Stils umgeben glaubte: es war dann nicht mehr eine Frage des Völkerrechts, sondern lediglich der militärischen Klugheit, ob er den drohenden Angriff erwarten oder ihm zuvorkommen sollte. Hr. Onno Klopp bemüht sich zu erörtern, daß abwarten immer noch klüger gewesen wäre; darüber wollen wir nicht streiten, genug daß der defensive Charakter des preußischen Königs jetzt durch Hrn. Klopp die unerwartete und unwiderlegliche Bestätigung erhalten hat. Beiläufig mag hier erwähnt werden, daß Maria Theresia keiner anderen Meinung war. In dem von Karajan und jetzt correcter von Arneth publicirten Briefe an Joseph II vom 2. Januar 1778 warnt sie diesen, den beabsichtigten Versuch zur Einverleibung Baierns zu machen. „Ich habe, sagt sie, niemals ein solches Unternehmen gelingen sehen, außer jenem von 1741 gegen mich, wo ich Schlesien verlor. Dagegen „l'invasion de la Saxe, celle du Portugal, la nôtre de 1756, aucune n'a réussi". Deutlicher scheint es, kann man es nicht aussprechen, wer im Jahre 1756 der angreifende Theil war. S.

Oesterreichische Geschichte für das Volk. XVI. Kaiser Franz von der Stiftung der österreichischen Kaiserkrone bis zum Ausbruche des russisch-französischen Krieges 1804—1811. Von Adam Wolf. Wien 1866.

Referent bekennt, daß er ein Buch, welches sich als Bestandtheil des von Baron Helfert gegründeten Sammelwerkes ankündigt, nicht ohne ein gewisses Mißtrauen in die Hand nimmt. Der Namen des Baron Helfert hat weder in der politischen Welt noch in der wissenschaftlichen einen besonders hellen Klang. Man fürchtet, und wohl nicht mit Unrecht, daß literarische Unternehmungen, an deren Spitze er sich stellt, einer bestimmten Tendenz huldigen und namentlich von der „Oesterreichischen Ge-

schichte für das Volk" wurde, als sie in das Leben trat, behauptet, sie sollte den Interessen einer Partei dienen, gegen welche jedes ehrliche Wort, welches in der österreichischen Geschichte geschrieben wird, sich richten muß. Um so schärfer muß daher Referent es hervorheben, daß nichts irriger wäre als der von Adam Wolf geschriebenen Geschichte der Jahre 1804—1811 eine ähnliche Tendenz vorurtheilsvoll zu imputiren, um so rückhaltloser muß er die Tüchtigkeit des vorliegenden Buches aussprechen. Es besitzt alle formellen Vorzüge, die wir an dem Verfasser von früheren Leistungen kennen; es ist klar, ruhig, einfach geschrieben, ohne da und dort den Ausdruck kräftiger Empfindung zu scheuen, die Ereignisse sind angenehm erzählt, der Stoff übersichtlich gruppirt; was eben das wichtigste ist, Wolfs Standpunkt verdient das Lob großer Unbefangenheit, sein Urtheil durchaus die Anerkennung maßvoller, zumeist auch richtiger Haltung. Man darf natürlich von dem Verfasser nicht verlangen, daß er mit den Männern, die er zu schildern hat, unerbittlich streng in das Gericht geht, die Charaktere scharf und schneidig zeichnet. Aber er trägt nicht falsche Farben auf; er mildert den Tadel, aber er lobt nicht unverdient; er weiß mehr von den Persönlichkeiten als er sagt, aber er sagt nichts absolut unrichtiges. Er stellt die Kriegsgeschichte in den Vordergrund, und gleitet ziemlich rasch über die inneren Zustände hinweg. Da er nun einen festabgegrenzten Zeitraum behandelt, so ist das nicht gerade tadelnswerth; erst im großen weiten Zusammenhange betrachtet, gewinnen die inneren verdorbenen Zustände ihre volle Wichtigkeit. Damit hat er sich aber die anständige Erlaubniß verschafft, vorzugsweise bei den Glanzseiten der Geschichte jener Jahre zu verweilen. Denn glänzend erscheint trotz aller Fehler die österreichische Kriegführung, wenn man sie mit der inneren Politik vergleicht. Nicht einverstanden erklärt sich Referent in folgenden drei Hauptpunkten mit dem Verfasser. Das Verhalten des Erzherzogs Karl nach dem Siege bei Aspern hätte eine ausführliche und zwar pathologische Motivirung verlangt; durch jenes wurde der weitere unglückliche Verlauf des Kampfes wesentlich mitbedingt; in der Schilderung des Tiroler Aufstandes geht es denn doch nicht mehr an, die Idealität der Tiroler Bauernbestrebungen so ganz unbedingt hinzustellen und von dem „Stück altdeutscher mittelalterlicher Treue" als der Quelle des Aufstandes zu reden, während doch beschränkter Particularismus und bornirter Haß des modernen Rechtslebens mit im Spiel waren. Endlich wenn die Begeisterung

des Volkes im J. 1809 für den Krieg erzählt wird, so darf man nicht unterlassen auch anzugeben, daß die schlechte Regierungsweise, die voranging, den bedrängten Staat um die meisten Früchte der Begeisterung betrog. Der Linzer Polizeidirector hatte vom Wiener Ministerium den Auftrag empfangen, den Patriotismus und die Begeisterung im Volke anzuregen. Er schrieb zurück: darüber fände sich nichts in den Akten vor und bat sich bestimmte Verhaltungsmaßregeln aus. Wenn man Collins Landwehrlieder citirt, muß man auch diese Thatsache anführen. Sp.

Základy starého místopisu Pražského. Sestavil Wácslaw Wl. Tomék. Oddíl I. Staré město Pražskí. (Die Grundlagen der alten Topographie Prags. Zusammengestellt von Wenzel V. Tomek. Erste Abtheilung. Die Prager Altstadt.) Prag 1866.

Der Verfasser hat seine Geschichte der Stadt Prag (dějepis města Prahy) bis in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bereits fortgeführt und will am Schlusse der karolinischen Periode ein anschauliches Bild des mittelalterlichen Prag liefern. Als Ergänzung des letzteren, zugleich als Rechtfertigung des Autors, welcher in der alten Topographie Prags sich einer Reihe wichtiger Entdeckungen rühmt, ist das vorliegende Werk anzusehen. Aus den städtischen Grund- und Rechtsbüchern, aus Annalisten und Chronisten hat Tomek alle topographischen Nachrichten, zunächst für die Prager Altstadt excerpirt, nach den Straßen geordnet, nach den jetzt giltigen Hausnummern zusammengestellt und führt uns nun die Geschichte der einzelnen Häuser, die Namen ihrer Besitzer, die verschiedenen Besitzwechsel, die Ereignisse, die sich an sie knüpfen, in ihnen vorgehen, auf Grund und im Wortlaut der Urkunden vor. Daß es an anziehenden Einzelheiten nicht fehlt und für die Rechtsgeschichte, die Geschichte der Gewerbe, die Baugeschichte interessante Resultate aus dem Buche Tomeks zu ziehen sind, ist selbstverständlich, ebenso selbstverständlich aber auch, daß sich das Werk der kritischen Controle vollkommen entzieht. Doch ist Tomek gerade in minutiösen Forschungen so ängstlich genau, so peinlich vorsichtig, daß man ihm ohne alle Sorge als Gewährsmann folgen kann. Sp.

Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. IV. und V. Jahrgang. Prag 1866, 1867.

Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, wie der letzte Jahresbericht zeigt, in einem erfreulichen Aufblühen begriffen, ist zu defensiven Zwecken, um die stets maßloseren Angriffe der Czechen auf die